

Ernst STENDEL

geb. 28.11.1879 Aurich

gest. 8.8.1951 Leer

Richter, Politiker; MdL

luth.



Ernst Stendel
Quelle: Bildarchiv der
Ostfriesischen Landschaft

Ernst Stendel wurde in Aurich als Sohn des Gymnasialprofessors für Mathematik und Physik Georg Stendel und seiner Frau Johanna, geb. Schumacher, geboren. Von 1898 bis 1901 studierte er Jura an den Universitäten Göttingen, Heidelberg und Berlin. 1900 legte er das Erste Staatsexamen ab und war dann vier Jahre Referendar bei den Staatsanwaltschaften in Geestemünde, Hannover, Hildesheim und Aurich. 1905 wurde er an das Amtsgericht in Wittmund versetzt. 1910 legte er die große Staatsprüfung in Berlin ab und war seit dem 1. Juli 1912 als Amtsrichter in Leer tätig. 1922 wurde er Landgerichtsdirektor in Osnabrück, seit dem 1. Januar 1930 war er in gleicher Funktion in Hannover tätig. 1943 in Hannover ausgebombt und aller Habe beraubt, der einzige Sohn in Rußland vermißt, kehrte er nach Leer zurück. In den letzten Kriegsjahren arbeitete er als Hilfsrichter in Emden, seit dem Sommer 1945 als Oberamtsrichter in Leer. 1947 trat er in den Ruhestand. Seine Entnazifizierungsakte ist sehr dünn, er gehörte außer der NSV keiner nationalsozialistischen Organisation an und war in der Zeit zwischen 1933 und 1945 nicht politisch aktiv.

Als Mitglied der Deutschen Volkspartei (DVP) gehörte Stendel ab 1919 zunächst der Verfassunggebenden Preußischen Landesversammlung, ab 1921 dem Preußischen Landtag an. Hier saß er ununterbrochen bis 1933 und arbeitete in zahlreichen Ausschüssen mit. Vor allem hat er sich in Fragen des Siedlungswesens und der wirtschaftlichen Erschließung Ostfrieslands und des Emslands engagiert. Daß die abgelegene Region in diesen Jahren enger in das Deutsche Reich integriert wurde, ist auch sein Verdienst. Schon in der ersten Wahlperiode wurde Stendel 1921 in den Fraktionsvorstand seiner Partei gewählt. Ab 1924 war er einer der beiden Vorsitzenden seiner Fraktion. In der dritten Wahlperiode gehörte er auch dem Ältestenrat des Parlaments an. In der vierten Wahlperiode schrumpfte die DVP von 40 auf sieben Abgeordnete zusammen; jetzt war Stendel der alleinige Vorsitzende.

Nach 1945 engagierte der Landgerichtsdirektor a. D. Stendel sich beim demokratischen Wiederaufbau in Leer, wo er 1946 zum Stadtrat gewählt wurde und Mitglied mehrere Fachausschüsse war. Er hatte als Unabhängiger kandidiert und bei der Neuformierung der politischen Parteien zunächst ein distanzierendes Verhältnis zur CDU gezeigt, gehörte aber bald zu ihren prominenten Vertretern in Leer. Als die CDU die Kommunalwahl 1948 für sich entscheiden konnte, wurde Stendel am 21. Dezember 1948 zum Bürgermeister von Leer gewählt. Er folgte damit Louis Thelemann nach, der sein Stellvertreter wurde. Am 1. Februar 1950 wurde Stendel zum Landrat von Leer gewählt und gab das Bürgermeisteramt zum 31. März des Jahres auf. Schon den preußischen Landtagsabgeordneten hatte das Problem des Wassers in Ostfriesland beschäftigt. In seiner kurzen Amtszeit als Bürgermeister und Landrat von Leer hat Stendel sich insbesondere um den Bau des Leda-Sperrwerks verdient ge-

macht. Der Nachruf in der Ostfriesen-Zeitung spricht von ihm als dem „Vater des Leda-Jümme-Projekts“.

Verheiratet war Ernst Stendel mit Käte Stendel, geb. Hoffmann. Das Paar hatte einen Sohn (Henning) und eine Tochter (Anna-Elisabeth). Der am 20. November 1877 geborene Bruder Heinrich war Landgerichtsdirektor in Aurich.

Quellen: StAA Rep. 250, Nr. 4550 (Entnazifizierungsakte).

Literatur: [Todesanzeigen und Nachruf in:] Ostfriesen Zeitung von 9.8.1951 (Portr.); Leer <Ostfriesland>. 6 Jahre Aufbau 1948-1954, (Leer) 1954 (Maschr.); Inge L ü p k e - M ü l l e r, Eine Region im politischen Umbruch. Der Demokratisierungsprozeß in Ostfriesland nach dem Zweiten Weltkrieg (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 77), Aurich 1998; Beatrix H e r l e m a n n, Biographisches Lexikon niedersächsischer Parlamentarier 1919-1945 (Veröffentlichungen der Histor. Komm. für Niedersachsen, 222), Hannover 2004, S. 349-350 (Portr.).

Martin Tielke